

Kalifornien im Pazifischen Zeitalter

Johannes Preisinger*

Die These von der zunehmend pazifischen Orientierung der USA droht durch die dynamische Entwicklung Europas heute schon wieder in Vergessenheit zu geraten. Die sich stetig vertiefenden Bande im Handels- und Investitionsbereich sowie die jetzt ins Bewußtsein rückenden ethnischen Verbindungen der Anrainerstaaten des Pazifischen Beckens - dessen Kernbereich zwischen der amerikanischen Westküste und Ostasien liegt - werden dabei im Vergleich mit der fortgeschrittenen Integration Westeuropas als mehr oder minder unerheblich gewertet. Die 1989 erfolgte erste Institutionalisierung der pazifischen Zusammenarbeit im Rahmen der Asia-Pacific Cooperation (APC) kann aber durchaus als Parallele zur Frühphase der europäischen Gemeinschaftsbildung in den 50er Jahren aufgefaßt werden. Davon ausgehend läßt diese vergleichsweise späte, aber besonders hohe transnationale Dynamik des wirtschaftlichen Wachstums und der bevölkerungsmäßigen Verflechtung für den pazifischen Raum eine Entwicklung absehen, die im frühen 21. Jahrhundert bereits dem europäischen Modell wesentlich näher gekommen sein dürfte. Dabei könnte dann gerade auch der integrationspolitische Erfolg und die institutionelle Verfestigung Europas noch eine zusätzliche gemeinschaftsbildende Schubwirkung im pazifischen Raum erzeugen.

Im Folgenden wird die Thematik "Kalifornien im Pazifischen Zeitalter" an Hand mehrerer sozio-ökonomischer Kriterien untersucht. Im Wirtschaftsteil wird dabei der schon seit längerem bestehende Handelsaustausch mit Japan, Taiwan und Südkorea aufgezeigt. Bei den Direktinvestitionen wird dagegen seit der Mitte der 80er Jahre Kalifornien als schwerpunktmäßiger Anlageplatz Japans sowohl bei der Industrieansiedlung wie auch im Bankenbereich deutlich. Im zweiten Teil werden zur Frage einer zunehmend pazifisch orientierten multikulturellen Gesellschaftsentwicklung die vorrangige Ansiedlung der asiatischen Einwanderer dargestellt. Während die soziale Integration vorerst nur ein widersprüchliches Bild von Assimilation und Segregation aufweist, liegen mehrere asiatische Regionalgruppen bereits deutlich über dem Durchschnittseinkommen. Abschließend wird auf die Aufstiegsbilanz gerade der chinesischstämmigen Amerikaner im Bildungsbereich verwiesen, in der sich bereits die Präfiguration einer "weiß-gelben Zweidrittel-Gesellschaft", die die politische Ausrichtung Kaliforniens bedingt, erkennen läßt.

A. Handel und Investitionen

Die Verlagerung der weltwirtschaftlichen Aktivität und des Handels auf den Pazifik stellt für die amerikanische Westküste eine verheißungsvolle Zukunftsperspektive dar. Im Pazifischen Becken werden heute bereits über 40% des globalen Güteraustausches getätigt, wobei über Kalifornien der überwiegende Teil des Warenverkehrs zwischen den USA und den anderen Anrainerstaaten abgewickelt wird. In diesem für Kalifornien natürlichen Markt angesiedelte Entwicklungsnationen werden weiterhin in großem Umfang Maschinen, elektrische und Transportausrüstungen einführen, die gerade Kaliforniens wichtigste Exportgüter darstellen. Andererseits wird sich aber zugleich der Wettbewerb mit den asiatischen Nachbarn, vor allem Japan, Taiwan und Südkorea, bei verarbei-

teten Gütern noch verstärken. Die Bedeutung Kaliforniens als Absatzgebiet der pazifischen Länder beschränkt sich dabei nicht nur auf den High-Tech-Bereich. Die Lohnkostenunterschiede lassen jetzt schon traditionelle amerikanische Industriezweige nach Übersee ausweichen. Diese Gefährdung für den heimischen Arbeitsmarkt bildet aber gleichzeitig einen entscheidenden Anreiz zu weiterem technologischen Fortschritt.

Kalifornien als "Nationalstaat" betrachtet, produziert ein Bruttosozialprodukt (1988 = 627 Mrd.\$), das es als sechstgrößte Volkswirtschaft der Welt ausweist. Im Jahr 2000 soll der Bundesstaat bereits den 5.Rang nach den USA insgesamt, der Sowjetunion, Japan und der Bundesrepublik einnehmen. In den 80er Jahren ist dementsprechend seine Wirtschaft mit über dem amerikanischen Durchschnitt liegenden Werten gewachsen. Es ist führend bei der Ausfuhr von Gütern der verarbeitenden Industrie und zählt zu den drei wichtigsten Exportregionen von Agrargütern. 40% seiner High-Tech-Produktion und 80% seiner landwirtschaftlichen Ernten sind für Überseemärkte bestimmt.

Die westlichen Staaten der USA Oregon, Washington, Alaska und Hawaii spielen zusammen mit Kalifornien eine entscheidende Rolle im pazifischen Wirtschaftsraum. Die "Verwestlichung" Nordamerikas im Hinblick auf das Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum ist andererseits ein bezeichnender Faktor für die Bedeutungszunahme des Pazifischen Beckens. Da die Wirtschaften der genannten amerikanischen Bundesstaaten eng mit dem westlichen und südlichen Pazifik verbunden sind, ist es gerechtfertigt, von einer pazifischen Wirtschaft zu sprechen. Hierfür spricht auch die nunmehr bereits begonnene institutionelle Verfestigung dieses Raumes.

I. Handel - die entscheidende Beziehung

Als historische Premiere hat im Jahre 1982 der amerikanische Handel über den Pazifik den Vergleichswert des Atlantik überstiegen. Für Kalifornien als Anrainer dieses expandierenden Marktes bedeutet diese Entwicklung sowohl neue Chance wie auch verschärfte Einfuhrwettbewerb. Das exportorientierte Wirtschaftswachstum vieler pazifischer Staaten ist auf die USA ausgerichtet, wobei die Häfen der Westküste den Löwenanteil dieser Handelsströme abwickeln. Als "Pforte zum Pazifischen Becken" hat Kalifornien eine beispiellose Ausweitung seines internationalen Handels erfahren, die wertmäßig von nur 2,6 Mrd.\$ im Jahr 1960 bis auf knapp 99 Mrd.\$ für 1985 gewachsen ist.

Tabelle 1
Kaliforniens Handel nach Weltregionen 1985 (in Mrd. US\$)

	Importe	Exporte	Gesamt
Pazifisches Becken	54,5	26,5	81,0
Westeuropa	7,9	6,9	14,8
übrig. Lateinamerika	0,6	0,3	0,9
Mittlerer Osten	0,2	0,6	0,8
Gesamtergebnis	63,9	34,8	98,7

Quelle: California and the Pacific Rim: A Policy Agenda, California Economic Development Corp., Sacramento, 1986.

Mit den Anrainerstaaten des Pazifischen Beckens hat Kalifornien im Vergleichsjahr ein Handelsvolumen in Höhe von 81 Mrd.\$ getätigt - 85% seiner Einfuhren kamen aus dieser Region und 76% der hier verschifften Ausfuhren gingen dort hin.

Diese Handelsstruktur wird auch durch den Vergleich der Ergebnisse mit den führenden Austauschpartnern bestätigt:

Tabelle 2

Wichtigste Handelspartner Kaliforniens 1985/1986 (in Mrd. US\$)

	Exporte		Importe		Gesamt	
	1985	1986	1985	1986	1985	1986
Japan	7,5	7,7	27,8	31,5	35,3	39,2
Taiwan	1,5	1,7	6,7	7,8	8,2	9,6
Korea	2,7	2,4	4,2	5,1	6,9	7,6
BR Deutschland	1,3	1,7	2,7	3,3	4,0	5,0
Hongkong	1,2	1,3	2,8	3,0	4,0	4,3
Mexiko	1,9	1,8	1,7	2,0	3,6	3,7
Singapur	1,7	1,6	1,5	2,1	3,2	3,7
Australien	3,0	2,6	0,6	0,6	3,6	3,2
Großbritannien	1,6	1,6	1,1	1,2	2,7	2,8
Malaysia	1,0	1,1	1,3	1,4	2,3	2,5

Quelle: Wie Tabelle 1

Unter den zehn führenden Handelspartnern des Bundesstaates gehören acht zum pazifischen Raum - vier zu Ostasien, zwei zu Südostasien und je einer zu Lateinamerika und dem Südpazifik - dagegen nur zwei zu Westeuropa. Mit Japan als dem wichtigsten Partner allein wurde fast das gleiche Handelsvolumen umgesetzt wie zusammengefaßt mit den folgenden acht Staaten.

In den 80er Jahren ist das Handelsvolumen mit Japan, Taiwan und Korea nicht nur in absoluten Werten, sondern auch deren relatives Gewicht im gesamten Außenhandel Kaliforniens gewachsen:

Tabelle 3

Kalifornischer Handel mit ausgewählten Staaten 1978-1986

a. in Mrd. US\$

	1978	1980	1982	1984	1986
Japan					
Importe	8,2	10,4	12,9	20,4	31,5
Exporte	4,2	6,4	6,9	7,7	7,7
Taiwan					
Importe	1,6	2,3	3,0	5,2	7,8
Exporte	0,8	1,3	1,4	1,8	1,7
Korea					
Importe	1,2	1,4	2,0	3,6	5,1
Exporte	1,3	2,0	2,6	2,8	2,4

b. als Handelsanteil in %

Japan					
Importe	38,3	35,6	39,5	41,4	45,2
Exporte	28,0	24,0	23,8	23,9	23,4
Taiwan					
Importe	7,6	7,6	9,4	10,5	11,3
Exporte	5,4	5,0	4,8	5,6	5,2
Korea					
Importe	5,5	7,8	6,1	7,3	7,4
Exporte	8,9	7,4	9,1	8,7	7,4

Quelle: Zusammengestellt und berechnet nach *Facts on the Pacific Rim*, California Department of Commerce, Sacramento, 1987.

Dementsprechend hat Japan im Zeitraum von 1978 bis 1986 seine Führungsrolle beim Import des Bundesstaates bis auf 45% ausgeweitet. Trotz Wachstum in absoluten Werten scheint dagegen der Export der Westküste in dieses Land bei unter 25% der Gesamtausfuhren zu stagnieren. Nach einem geringen Startwert in den späten 70er Jahren hat Taiwan jetzt schon einen Importanteil von über 11% erreicht, während Lieferungen dorthin auf etwas über 5% begrenzt erscheinen. Der Handel mit Korea beträgt 7,4% sowohl bei den Einfuhren wie auch bei den Ausfuhren; wertmäßig nimmt Kalifornien aber mehr als den doppelten Betrag auf. Im Vergleich hierzu hat die Bundesrepublik Deutschland als führender europäischer Handelspartner 4,7% der kalifornischen Importe (3,3 Mrd.\$) gestellt und 5,1% der Exporte aufgenommen.

In den Zahlen zum internationalen Handel des Bundesstaates kommt aber eine doppelte Funktion zum Ausdruck: Über die Rolle als führender Hersteller von verarbeiteten und landwirtschaftlichen Gütern sowie von Dienstleistungen, die ausgeführt werden, hinaus dient die Westküste zugleich als vorrangiger Handelsplatz zwischen den anderen Wirtschaftsregionen der USA und den pazifischen Anrainerstaaten.

Tabelle 4

Vergleich des kalifornischen und amerikanischen Außenhandels 1986

	Importe von		Exporte nach	
	% der kalif. Importe	% aller US-Importe	% der kalif. Exporte	% aller US-Exporte
Japan	45,2	38,5	23,4	28,9
Taiwan	11,3	39,7	5,2	33,2
Korea	7,4	40,4	7,4	41,2
Hongkong	4,4	34,3	4,0	43,5

Quelle: Berechnet nach *Book of Lists*, California World Trade Commission, Sacramento, 1988.

Bei dem Vergleich des kalifornischen Handels mit einem Drittstaat als Anteil am eigenen bzw. am amerikanischen Wirtschaftsaustausch kann davon ausgegangen werden, daß - sofern die gesamtamerikanischen Werte die Zahlen der Westküste

beträchtlich übersteigen - der Bundesstaat vorwiegend als Eingangs- bzw. Ausgangshafen für andere Regionen der USA dient. Andererseits weisen größere einzelstaatliche Werte auf eine überwiegende Beteiligung der eigenen Hersteller oder Verbraucher hin. Aus den Vergleichszahlen kann dementsprechend der Schluß gezogen werden, daß Kalifornien in seinen Handelsbeziehungen mit Taiwan, Korea und Hongkong vorwiegend als Zwischenhändler auftritt. Im Austausch mit Japan stellt die Westküste dagegen nicht nur ein Drittel des amerikanischen Gesamtvolumens, sondern der Bundesstaat selbst ist der entscheidende Handelspartner des asiatischen Nachbarn.

Um verlässliche Zahlen für den eigentlichen Außenhandel Kaliforniens zu erhalten, wird das statistische Erfassungssystem erst in den letzten Jahren von der Methode der "Ausgangs- bzw. Eingangspunkte" auf die Berechnung nach "Ursprungs- bzw. Zielpunkten" umgestellt. Ergebnisse liegen aber vorläufig nur für die Exportseite vor. Danach stammen vom für 1987 ermittelten Ausfuhrvolumen in Höhe von 39,7 Mrd.\$ tatsächlich nur 27,8 Mrd.\$ aus Kalifornien selbst.

Tabelle 5
Exporte kalifornischen Ursprungs 1987

	in Mrd. US\$	Anteil am kalif. Export (%)	Anteil am US-Export (%)
-Pazifisches Becken	17,4	62,6	----
Japan	4,9	17,7	16,1
Kanada	2,6	9,3	4,5
Mexiko	2,0	7,0	13,4
Singapur	1,4	4,9	33,8
Korea	1,4	4,9	16,9
Taiwan	1,3	4,6	17,4
Malaysia	0,9	3,1	45,8
Australien	0,8	3,0	15,0
Hongkong	0,7	2,7	18,8
Philippinen	0,5	1,8	32,0
Thailand	0,5	1,7	29,8
China	0,4	1,3	10,7
-Westeuropa	8,3	29,9	----
-übrig. Lateinam.	0,3	1,0	----
-Mittlerer Osten	0,3	1,0	----

Quelle: Economic Report of the Governor 1989, State of California, Sacramento.

Trotz der neuen Berechnungsmethode wird das bisher ermittelte Exportbild aber nicht grundsätzlich in Frage gestellt. Wenn 1987 auch immerhin fast 30% der kalifornischen Ausfuhren nach Westeuropa gingen, stellt der pazifische Raum mit Japan als Schwerpunkt auch weiterhin den Hauptabnehmer von fast 63% der Auslandslieferungen dar. Lediglich das vorwiegend über amerikanische Nachbarstaaten (Oregon, Washington) belieferte Kanada tritt nunmehr als zweitwichtigster einzelstaatlicher Exportmarkt in Erscheinung.

Im Rahmen der kalifornischen Ausfuhren bilden Maschinen mit einem Anteil von 25% die wichtigste Produktkategorie, sodann elektrische Ausrüstungen mit 23,7% und im weiteren Transportausrüstungen mit 12,6% und Instrumente mit 7%. Entscheidende Bedeutung für den kalifornischen Export kommt aber auch landwirtschaftlichen Roh- und Verarbeitungsprodukten mit einer Beteiligung von 9,5% zu.

Kaliforniens Außenhandel hat in den 80er Jahren mit seiner Doppelfunktion als Regionalmarkt und Umschlagplatz eine beträchtliche Ausweitung erfahren. Im Verhältnis zu den wichtigsten pazifischen Partnern sind dabei die Einfuhren überproportional gewachsen, während die Ausfuhren in den Jahren 1982 bis 1986 wegen des hohen Dollar-Kurses zur Stagnation tendierten. Die vorläufigen Zahlen für 1987 zeigen jedoch schon wieder eine expansive Tendenz (1985-87 = +14%), die sich in den Folgejahren noch verstärken dürfte.

Tabelle 6

Handelwachstum Kaliforniens von 1978 bis 1986 (in %)

	1980	1982	1984	1986
Japan				
Importe	+27,0	+23,0	+58,5	+54,7
Exporte	+53,8	+ 7,7	+11,0	- 0,1
Taiwan				
Importe	+39,4	+33,6	+70,5	+51,0
Exporte	+68,9	+ 2,8	+29,6	- 4,4
Korea				
Importe	+18,9	+42,6	+80,4	+42,5
Exporte	+48,7	+33,2	+ 5,9	-13,1
Gesamt				
Importe	+36,8	+26,3	+51,3	+24,9 (85)
Exporte	+79,4	+ 8,7	+10,6	+ 0,6 (85)

Quelle: Berechnet nach Facts on the Pacific Rim, California Department of Commerce, Sacramento, 1987.

Das Handelsdefizit Kaliforniens betrug 1981 1,7 Mrd.\$ und erhöhte sich bis 1985 auf die Rekordmarke von 29,2 Mrd. \$. Die größten Fehlbeträge wurden dabei (1986) mit Japan (- 23,9 Mrd.\$), Taiwan (- 6,1 Mrd.\$), Korea (- 2,7 Mrd.\$), Hongkong (- 1,7 Mrd.\$) und mit der Bundesrepublik (- 1,6 Mrd.\$) erzielt. Dem standen aber Positivsalden im Austausch vor allem mit Australien (+ 2 Mrd.\$), den Niederlanden (+ 0,5 Mrd.\$), Großbritannien (+ 0,4 Mrd.\$) und mit Frankreich (+ 0,3 Mrd.\$) gegenüber.

Der Außenhandel des kalifornischen Bundesstaates weist angesichts seiner Funktion als Importhafen für andere Regionen traditionell eine negative Bilanz auf. Wenn so die noch vorherrschende statistische Erfassungsmethode die wirt-

schaftliche Realität von "Pfortenstaaten" wie Kalifornien oder New York verschleiert und dementsprechend die Handelsabhängigkeit der Westküste vom Pazifischen Becken zugunsten des Austausches mit Westeuropa erst noch bereinigt werden müßte, handelt es sich hierbei auch nach Einschätzung der Landesregierung nur um eine graduell und nicht um eine grundsätzliche Korrektur der dargestellten Handelsstrukturen.¹

Darüber hinaus läßt sich das Ausmaß der grundlegenden pazifischen Verbindung der Westküste auch an den amerikanischen Nachbarstaaten Kaliforniens ablesen.² Oregons internationaler Handelsaustausch wird weitgehend mit pazifischen Anrainern abgewickelt (1985 = 85%), wobei Japan wiederum den Hauptpartner darstellt (1986 = 59%) und EG-Mitglieder kaum beteiligt sind (1986 = 7,5%). Auch der Außenhandel Washingtons wird überwiegend im Pazifik getätigt (1986 = 71,5%); Japan (38%) übertrifft dabei den europäischen Anteil (10%) wiederum bei weitem. Dasselbe gilt auch für Alaska, dessen Ausfuhr auf Japan konzentriert sind (1986 = 74%). Hawaii als 5. pazifisch orientierter Staat der Westküste wird seiner zentralen Lage gerecht, indem es seinen Handel relativ gleichmäßig über seine pazifischen Nachbarn aufteilt (1986 Japan = 33%, Indonesien = 13%, Australien = 12%, Singapur = 11% und Taiwan = 8%).

II. Investitionen - das zweite Goldfieber

Das gesamte ausländische Anlagevermögen in den USA war bis Ende 1987 auf 1,5 Bill.\$ angewachsen, was eine fünffache Steigerung in nur 10 Jahren darstellte. Direktinvestitionen betragen zur gleichen Zeit 262 Mrd.\$, Kalifornien, Texas und New York bildeten hierfür besondere regionale Schwerpunkte, wobei 2.269 Auslandsunternehmen Eigentum, Anlagen und Ausrüstungen an der Westküste besaßen, während der Vergleichswert für den Süden auf 2.024 und für den Osten auf 1.738 lautete (1985). Die Summe der kalifornischen Investitionen lag mit 34,7 Mrd.\$ unter dem texanischen Betrag von 37,9 Mrd.\$, dürfte aber in den Folgejahren weitgehend aufgeholt haben (1987 = 37 Mrd.\$). Über 30% des Auslandsvermögens in Texas bezieht sich auf Ölförderung, wogegen in Kalifornien und New York verarbeitende Industrie und Handel im Vordergrund stehen. Bei der Zahl der Beschäftigten ausländischer Firmen führte Kalifornien vor New York und Texas.

Tabelle 7

Auslandsinvestitionen in den USA 1985

	Buchwert	
	Mrd. US\$	Anteil in %
Gesamt	293,6	100,0
Texas	37,9	12,9
Kalifornien	34,7	11,8
New York	15,3	5,2
Alaska	14,5	4,9
Louisiana	12,9	4,3

	Beschäftigung	
	in 1.000	Anteil in %
Gesamt	2853,6	100,0
Kalifornien	299,3	10,4
New York	239,3	8,3
Texas	212,2	7,4
New Jersey	153,4	5,4
Pennsylvania	150,2	5,3

Quelle: Foreign Direct Investment in California, California Department of Commerce, Sacramento, 1988.

Wenn die Entwicklung der Auslandsinvestitionen in Kalifornien auch den nationalen Trend widerspiegelt, so werden hier jedoch die gesamtstaatlichen Wachstumsraten übertroffen. Der für 1985 angegebene Betrag stellt eine Steigerung von 10,1%, die Beschäftigung bei Auslandsunternehmen eine Zunahme von 9,1% gegenüber dem Vorjahr dar, während die gesamtamerikanischen Vergleichswerte bei 8,9% bzw. 5,1% lagen. 1986 verzeichnete die Westküste Neuinvestitionen in Höhe von 333,3 Mrd.\$ für 179 Transaktionen (New York = 174, Texas = 72).

Tabelle 8
Auslandsinvestitionen in Kalifornien 1984/85

	Tochtergesellschaften		Buchwert	
	Zahl	% Anteil am US-Wert	Mrd. \$	% Anteil am US-Wert
Alle Länder	2269	24,3	34,7	11,8
Kanada	234	18,4 (1985)	5,6	8,2
Europa	1009	20,4 (1984)	18,8	10,9
-Großbritannien	327	30,9 (1984)	4,3	7,4
-Bundesrepublik	168	12,7 (1984)	1,6	6,1
Japan	444	25,2	4,6	25,0
Austral./Neuseeland	50	43,6 (1984)	0,4	4,3 (1984)
übrig. Asien/Pazifik	264	41,1	1,7	44,9 (1984)

Quelle: Facts on the Pacific Rim, California Department of Commerce, Sacramento, 1987.

Demnach war Kanada an der Westküste wie schon in den Vorjahren auch 1985 der größte Auslandsbesitzer von Grundeigentum, Anlagen und Ausrüstungen im Wert von 5,6 Mrd.\$, der sich bis 1987 auf 8 Mrd.\$ steigerte. Weitere vorrangige Investoren waren Japan mit einem Vergleichswert von 4,6 Mrd.\$, der auf 5,2 Mrd.\$ wuchs, Großbritannien mit 4,3 Mrd.\$ bzw. 4,6 Mrd.\$ sowie die Bundesrepublik (1,6 Mrd.\$) und die Niederlande (keine Zahlenangaben wegen Konzentration auf wenige Investoren). Nach den Beschäftigungszahlen führte aber Japan mit 60.900 Arbeitsplätzen, gefolgt von der Bundesrepublik mit ca. 52.500 und Großbritannien mit 51.400 (1985).

Die Verteilung von Drittlands-Investitionen innerhalb der Vereinigten Staaten weist eine unterschiedliche Schwerpunktbildung auf. Auf Kalifornien entfielen 1985 zwar nur 11,8% aller ausländischen Direktinvestitionen, aber 25% des

japanischen und fast 45% des sonstigen asiatischen und pazifischen Eigentums waren an der Westküste angesiedelt. Im Gegensatz dazu waren hier aber nur 8,2% der Investitionen Kanadas und 10,9% des Vergleichswertes der EG-Mitglieder vertreten. Von den 147 auf den Bundesstaat im gleichen Jahr entfallenden Transaktionen stammten 92 von Japan, 10 von Kanada und 8 von Hongkong.

Japanische Direktinvestitionen waren vor 1970 in den USA vergleichsweise unbedeutend, wiesen zu Ende dieses Jahrzehnts jedoch ein rasches Wachstum auf. Wie auch kanadische und deutsche Anlagen verzeichneten sie 1980 in Kalifornien einen Höhepunkt. Während andere aber seither eine stagnierende Tendenz aufweisen, sind die japanischen wie auch die britischen Investitionen seit 1984 wieder von einem Wachstumsschub gekennzeichnet. Ein Großteil der asiatischen Anlagen wurde dabei mit den Dollar-Einnahmen aus dem amerikanischen Handelsdefizit finanziert. Deshalb dürfte die Westküste auch in Zukunft ein vorrangiger Anlageplatz für die Auslandsinvestitionen Japans bleiben. Heute sind schon mehr als die Hälfte aller Tochtergesellschaften dieses Landes in den USA hier mit Anlagen und Ausrüstungen und fast 60% mit Arbeitskräften vertreten.

Dieser Trend kommt in dem Zuwachs der japanisch kontrollierten Unternehmen an der Westküste in Höhe von 49% in den Jahren 1977 bis 1985, wobei sie wertmäßig ein achtfaches Wachstum aufweisen, zum Ausdruck. Die Beschäftigung dieser Gesellschaften ist im Vergleichszeitraum um fast das Dreifache gestiegen. Auch 1986 betrug der Wert der hiesigen Investitionen Japans mehr als 1 Mrd.\$, wobei wegen des Dollarverfalls dieser Trend auch in den Folgejahren angehalten hat.

Beim Vergleich der Anlagearten fällt auf, daß Übernahmen und Fusionen bei britischen und deutschen Transaktionen im Vordergrund stehen, während 40% der japanischen Vergleichsgröße für die Errichtung von Tochtergesellschaften, Lagerhäusern und Vertretungsbüros eingesetzt werden. Grund und Boden, denen weitgehend die beschäftigungsarmen Anlagen Kanadas gelten, spielen bei Japan dagegen eine zweitrangige Rolle.

Tabelle 9

Japanische Investitionsarten in Kalifornien 1976-1986

Typus	Transaktionen
Kauf und Fusion	64
Joint Venture	30
Neue Anlage	58
Immobilien	85
Andere	231

Quelle: Foreign Direct Investment in California, California Department of Commerce, Sacramento, 1987.

Unter den von 1976 bis 1986 erfolgten 468 Investitionen Japans in Kalifornien standen branchenmäßig die verarbeitende Industrie (159 Transaktionen) und der Großhandel (126 Transaktionen) im Vordergrund. Während das deutsche Inter-

esse im Bereich der chemischen und verwandter Produktion konzentriert ist, zielt das japanische Engagement auf elektrische und elektronische Maschinen, Ausrüstungen und Zubehör (66 Transaktionen) ab. An zweiter Stelle folgen nicht-elektrische Maschinen einschließlich Computer (18 Fälle), Lebensmittelverarbeitung (16 Fälle) und Transportausrüstungen (9 Fälle).

Im Bankensektor hat seit 1980 ebenfalls eine besonders aktive Investitionstätigkeit Japans stattgefunden. Im Jahr 1986 waren hier bereits 23 japanische Geschäftsbanken und Finanzagenturen mit einem zusammengefaßten Anlagevermögen von 40,8 Mrd.\$ tätig.

Tabelle 10

Wichtigste japanische Geschäftsbanken in Kalifornien 1986 (in Mrd.\$)

Institut	Muttergesellschaft	Einlagen Feb. 1987	Anlage- vermögen Dez. 1987
California First Bank	Bank of Tokyo	4,8	5,8
Sanwa Bank California	Sanwa Bank	3,5	5,1
Sumitomo Bank of Cal.	Sumitomo Bank	2,6	2,7
Bank of California	Mitsubishi Bank	2,5	3,7
Mitsui Manufacturers Bank	Mitsui Bank	1,7	1,6
Mitsubishi Bank of Cal.	Mitsubishi Bank	1,2	1,5
Tokai Bank of California	Tokai Bank	0,5	1,8
Oai-Ichi Kangyo Bank of California	Dai-Ichi Kangyo Bank	0,2	0,3
Kyawa Bank of California	Kyawa Bank	0,05	0,09
Gesamtbetrag		17,0	31,5

Quelle: California Business, Feb. 1987; Structure Data for US Offices of Foreign Banks, US Federal Reserve Board, 31.12.1987.

Wenn von den insgesamt 455 Finanzinstituten Kaliforniens 1986 nur neun japanische Geschäftsbanken waren, so zählen die sechs Spitzenreiter jedoch schon zu den 12 größten Häusern des Bundesstaates, die gleich nach der Spitzengruppe (Bank of America, Security Pacific, First Interstate und Wells Fargo), allerdings mit noch vergleichsweise geringeren Marktanteilen folgen.

Im Gegensatz zu den Handelsbeziehungen, die Kalifornien mit mehreren pazifischen Anrainerstaaten in einem vergleichsweise hohen Ausmaß verbinden, ist ein umfassenderes Investitionsengagement auf Kanada und jetzt mit zunehmender Bedeutung auf Japan konzentriert. Auch bei einem jährlichen Anlagenzuwachs von 32,2% für alle pazifischen Staaten im Zeitraum von 1977 bis 1983 stammten bis einschließlich 1985 immerhin 376 Transaktionen aus Japan und 202 aus Kanada, während Hongkong erst einen Vergleichswert von 43, Australien von 27 und Korea von 10 aufweisen.

Tabelle 11

Pazifische Investitionstransaktionen in Kalifornien 1985

Land	Anzahl	% Anteil der US-Gesamtzahl	Fälle mit Wertangabe	in Mrd.\$
Japan	55	25,5	27	0,6
Kanada	14	13,9	7	0,2
Hongkong	8	47,1	4	0,2
Australien	5	33,3	0	---
Korea	3	42,9	0	---
Singapur	1	50,0	1	0,07
Gesamt	147	16,1	66	6,2

Quelle: Facts on the Pacific Rim California Department of Commerce, Sacramento, 1987.

Das Beispiel der japanischen Regierung, Auslandsinvestitionen als Mittel zum Abbau des großen Handelsbilanzüberschusses zu ermutigen, um so dem protektionistischen Druck der amerikanischen Industrie zu begegnen, sollte in Zukunft aber sowohl Korea wie im weiteren auch Taiwan zu einer vermehrten Überseeproduktion anregen. Diese unausweichliche Wirtschaftsstrategie des Spannungsabbaus und der Sicherung des Zugangs zum wichtigsten Exportmarkt dürfte dabei zusammen mit dem Vorteil der Teilhabe an den technologischen Innovationen Amerikas schon in diesem Jahrzehnt das zur Industrienation aufgestiegene Korea dazu führen, einen Großteil seiner Handelsgewinne insbesondere auch in Kalifornien anzulegen.

B. Modell einer multikulturellen Gesellschaft

Im Gegensatz zur gängigen These vom Niedergang der USA sehen die kalifornischen Autoren Joel Kotkin und Yoriko Kishimoto in *Das dritte Jahrhundert - Amerikas Wiederaufstieg im Pazifischen Zeitalter* eine neue Dynamik der Weltwirtschaft, die besondere Möglichkeiten gerade für die amerikanische Wirtschaft eröffnet. Die Grundaussagen dieses 1988 erschienenen Buches sind folgende: Parallel zur Verlagerung des Zentrums der Weltwirtschaft vom Atlantik zum Pazifik transformiert die anhaltende Masseneinwanderung von Lateinamerika und Asien die Vereinigten Staaten von einem "europäischen Schmelztiegel" zu einem in der Weltgeschichte beispiellosen rassischen und ethnischen Mosaik. Diese dynamische Arbeitsbevölkerung schafft ungeahnte Chancen für den Binnenmarkt und für den Austausch mit der neuen pazifischen Wachstumsregion. Auch in der Vergangenheit sei die Identität der Nation über die oberflächliche Behauptung einer angelsächsischen Verankerung hinaus durch immer neue Wellen der Einwanderung ständig in Entwicklung gehalten worden.

Wenn die Verwirklichung des "amerikanischen Traums" heute besonders in der neuen Einwanderungsgeneration zum Ausdruck komme, müsse die Mission Amerikas in seinem 3. Jahrhundert in der bewußten Schaffung einer "multirassi-

schen und multikulturellen Weltnation" bestehen. Als deren Modell biete sich jetzt schon die durch einen hohen Immigrantenanteil und durch eine besondere Wachstumsdynamik gekennzeichnete Wirtschaftsmetropole Los Angeles an, wo insbesondere die asiatischen Neubürger in die Schlüsselrolle der jüdischen Einwanderer bei der Entwicklung New Yorks im vergangenen Jahrhundert hineinwachsen.

I. Bevölkerungsentwicklung

1. Einwanderung

Die Westküste hat seit ihrer Besiedlung in der Neuzeit bis heute den Charakter des "unvollendeten Landes" nicht verloren. Nachdem schon aus dem 18. Jahrhundert von asiatischer Einwanderung berichtet wird, war es das Goldfieber, das in der Mitte des 19. Jahrhunderts eine massive Westwanderung auf dem Kontinent auslöste und zur Umwidmung der ursprünglich spanischen, dann mexikanischen Provinz "Alta California" zum amerikanischen Bundesstaat führte. Sowohl für den Bergbau wie auch für die anschließende Errichtung der transkontinentalen Eisenbahn rief der Gouverneur "chinesische Kulis", vor allem aus Kanton, ins Land. Dieser ethnische Zuzug löste aber bald erste Abwehrreaktionen der kaukasischen Siedler aus, die 1858 in einem Beschränkungsgesetz für die "Mongolen" und 1882 im Chinese Exclusion Act Ausdruck fanden.

Während im frühen 20. Jahrhundert im Rahmen einer an die Millionengrenze reichenden jährlichen Gesamteinwanderung Japaner, Filipinos und Koreaner nach Kalifornien strömten, fand die sozialdarwinistische Verherrlichung des nordischen Menschen breite Zustimmung. Das bundesstaatliche Einwanderungsgesetz verband die Bevorzugung von Nord- und Westeuropäern mit dem Verbot der japanischen Immigration. Die im Westen führende *San Francisco Chronicle* rechtfertigte darüber hinaus das Verbot von Landbesitz und Eheschließung von "Mongolen" mit Weißen als Maßnahme zur Abwehr der "Völligen Orientalisierung der Pazifikküste". Den eklatantesten Diskriminierungsfall stellte dann 1940 die auf Betreiben der "Native Sons of the Golden West" verordnete summarische Lagerverbringung der 120.000 Westküsten-Japaner dar, von denen bereits zwei Drittel im Land geboren waren. Hatten die US-Japaner ihre Loyalität schon im später erlaubten Kriegseinsatz in Europa als höchst dekorierte Einheit unter Beweis gestellt, wurde die erzwungene Aufgabe der früheren Ghetto-Existenz anschließend vom hawaiianischen Senator Hayakawa, der auch die 1988 eingeleitete bescheidene Wiedergutmachung ablehnte, positiv gewertet.

Die ab 1950 eine dynamische Entwicklung aufweisende Nachkriegs-Immigration in die USA hat sich von knapp 2 Mio. im ersten Jahrzehnt auf über 6 Mio. im Zeitraum von 1977 bis 1987 gesteigert. Anfangs waren daran Europäer mit zwei Dritteln beteiligt; in den Folgedekaden ist ihr Anteil aber von der Hälfte auf ein Viertel und dann auf etwas über 10% im letzten Jahrzehnt gefallen. Eine entscheidende Steigerung hat dagegen der Anteil von Einwanderern aus Nord- und Zentralamerika von ca. 25% auf ein Drittel erfahren, wobei Mexiko als größtes einzelnes Herkunftsland mit über 700.000 Einwanderern während der letzten 11 Jahre vertreten ist. Das größte regionale Wachstum weist jedoch seit

1960 Asien mit einem heutigen Anteil an der Gesamteinwanderung von knapp 45% auf, wobei im Vergleichszeitraum Filipinos allein knapp 500.000 ausmachten. Hier kommt auch zum Ausdruck, daß das 1965 verabschiedete Einwanderungsgesetz mit der Einräumung einer beruflichen Vorzugsquote und der Betonung der Familienzusammenführung (Jahreslimit von 590.000, ohne Flüchtlinge) zwar den Zuzug aus Europa fördern sollte, tatsächlich aber vor allem der pazifischen Region zugute kommt. Wenn mit der für die 80er Jahre errechneten Gesamteinwanderung von 9 Mio. sogar der Rekordwert des ersten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts übertroffen werden könnte, scheint die Feststellung Kotkins gerechtfertigt: "In einer Zeit, da die meisten Industrieländer bemüht sind, Außenseiter abzuwehren, nimmt Amerika mehr Immigranten auf als die übrige Welt zusammen."

Tabellen 12

US Einwanderung 1945-1987

	1945-1955		1956-1966		1967-1976		1977-1987	
	in 1.000	%	in 1.000	%	in 1.000	%	in 1.000	%
Alle Länder	1.990	100,0	3.201	100,0	3.883	100,0	6.122	100,0
Europa (36 Länder)	1.330	66,8	1.524	47,6	1.016	26,2	722	11,8
Asien (49 Länder)	73	3,7	266	8,3	1.053	27,1	1.735	44,7
China, Hongkong, Taiwan	21		67		212		434	
Philippinen	10		34		270		484	
Korea	1		19		166		359	
Vietnam	-		1		23		448	
Afrika/Ozeanien (85 Länder)	25	1,3	40	1,2	94	2,4	205	3,3
Nord-,Zentralamerika, Karibik (40 Länder)	526	26,4	1.178	36,8	1.507	38,8	2.040	33,3
Mexiko	167		465		551		719	
Südamerika (14 Länder)	36	1,8	194	6,1	213	5,5	420	6,9

Quelle: Zusammengestellt aus Unterlagen des US Immigration and Naturalization Service, 1988.

Der Trend zum "post-europäischen Amerika" insbesondere an der Westküste wird in der Einzelbetrachtung der Einwanderung des Jahres 1987 deutlich. Europäer sind zwar an der Gesamtzahl von über 600.000 immer noch mit 10% beteiligt, bei dem auf Kalifornien entfallenden Viertel-Anteil der Immigration treten sie jedoch statistisch nicht mehr in Erscheinung. Unter der starken Gruppe der Lateinamerikaner (36,7%) läßt sich zwar nur ein unterdurchschnittlicher Teil (21,8%) an der Westküste nieder; von der absolut größten Teilgruppe der Mexikaner (12%) haben sich jedoch knapp die Hälfte hier angesiedelt. Werden

Tabelle 13
Einwanderung 1987

	USA		Kalifornien	
	in 1.000	%-Anteil an Immigration	in 1.000	%-Anteil an US- Immigr. der ethn. Gruppen
Gesamt	601.516	100,00	161.164	26,79
Asien	178.459	29,96	70.808	39,68
Kambodscha	12.480	2,07	3.953	31,67
China	25.641	4,26	10.088	39,34
Hongkong	4.706	0,78	1.963	41,71
Korea	35.849	5,96	9.999	27,89
Laos	6.828	1,13	2.245	32,88
Philippinen	50.060	8,32	24.833	49,61
Taiwan	11.931	1,98	5.148	43,15
Thailand	6.733	1,12	2.460	36,54
Vietnam	24.231	4,03	10.119	41,76
Lateinamerika	218.618	36,71	47.687	21,81
Kolumbien	11.700	1,94	0.859	7,34
Kuba	28.916	4,80	0.698	2,37
Dom.Republ.	24.585	4,09	0.090	0,37
El Salvador	10.693	1,78	5.620	52,56
Ecuador	4.641	0,77	9.378	8,14
Guatemala	5.729	0,95	2.344	40,91
Guyana	11.384	1,89	0.246	2,16
Haiti	14.819	2,46	0.076	0,51
Honduras	4.751	0,79	0.685	14,40
Jamaika	23.148	3,85	0.414	1,79
Mexico	72.351	12,03	35.228	48,69
Peru	5.901	0,98	1.063	18,01
Europa	61.174	10,17	---	---
BR Deutschl.	7.210	1,20	1.070	14,84
Polen	7.519	1,25	0.614	8,16
Großbritannien	13.497	2,24	2.585	19,15
Andere				
Kanada	11.876	1,97	2.187	18,41
Iran	14.426	2,40	7.011	48,60
Pakistan	6.319	1,05	1.022	15,99
Indien	27.803	4,62	4.770	17,16
Sonstige (nicht aufgeschlüsselt)	115.336	19,17	23.410	20,30

in der zahlreichsten Regionalgruppe der Asiaten (ca.38%) die Ostund Südostasiaten gesondert betrachtet, springt deren überdurchschnittliche Niederlassung an der Pazifikküste (ca.40%) ins Auge, wobei die zweitstärkste Teilgruppe der Philippinos (8,33%) zur Hälfte und auch die anteilmäßig folgenden Chinesen (VR, Hongkong, Taiwan = 7%) mehrheitlich hier verbleiben. Die wirkliche Zahl der Asiaten muß dabei nach oben korrigiert werden, da davon ausgegangen wird, daß sich über 39% aller 820.000 Indochina-Flüchtlinge in Kalifornien aufhalten.

Über den Zuzug vom Ausland hinaus ist das Bevölkerungswachstum Kaliforniens durch die anhaltende Westwanderung an die wirtschaftlich expandierende Pazifikküste sowie durch den Binnennachzug von Immigranten und die hohe Geburtenrate ethnischer Minderheiten bedingt worden. Während sich nach dem Baby-Boom der späten 50er Jahre die Nettoreproduktion der weißen Bevölkerung Amerikas tendenziell dem "demographischen Winter" anderer Industrieländer angleicht, weisen hier Schwarze, Spanier und auch Vietnamesen eine überdurchschnittliche Fruchtbarkeit auf.

Tabelle 14
Bevölkerungswachstum der USA und Kaliforniens

	USA in Mio.	durchschnittl. Jahreswachstum	Kalifornien in Mio.	durchschnittl. Jahreswachstum	Anteil an USA
1960	180	1,3%	15,9	---	8,8%
1970	204	1,0%	20,0	2,6%	9,8%
1980	227	1,0%	23,8	1,6%	10,5%
1988	246		28,3	2,2%	11,5%
1989			28,9	2,1%	
1990			29,5	1,9%	

Quelle: Report of the Governor 1989, State of California.

Weisen dementsprechend die USA seit 1970 ein durchschnittliches jährliches Bevölkerungswachstum von 1% auf, beträgt in Kalifornien diese Rate fast das Doppelte. Der Anteil des Westküstenlandes an der Gesamtbevölkerung ist dadurch von 8,8% im Jahr 1960 auf 11,5% für 1988 gestiegen, wobei dieser Trend nach Hochrechnungen auch in Zukunft anhalten wird. Wenn demnach Kalifornien im Jahr 2000 knapp 35 Mio. Einwohner zählen soll, wird sein US-Bevölkerungsanteil 14,5% betragen.

2. Ethnische Zusammensetzung

Die diese demographische Entwicklung begleitende ethnische Verschiebung wird zur Jahrhundertwende denn auch zur Herausbildung einer prononciert multirassischen Gesellschaft führen. Wenn das bis dahin erwartete Gruppenwachstum bei den Hispaniern 60% und bei den Asiaten 25% beträgt, das der Weißen und Schwarzen dagegen bei 8% bzw. 7% stagniert, werden die hispanische Bevölkerung vom heutigen Viertel-Anteil auf knapp 30% und die asiatischen Einwohner von unter 10% auf 13% anwachsen. Während die schwarzen Kalifornier dann sogar unter 7% absinken, wird vor allem der Vergleichswert der Weißen von knapp 60% auf ca. 51% gefallen sein. Mit der für das Jahr 2003 ermittelten Unterschreitung der 50%-Marke wird die dann eintretende "Mehrheit von

Minderheiten" den Begriff der ethnischen Minorität hier weitgehend sinnlos werden lassen. Das für das Jahr 2030 errechnete Gleichziehen der hispanischen mit der weißen Bevölkerungsgruppe würde in rein quantitativer Betrachtung die Westküste auch wieder zu ihrem lateinischen Ursprung des "Alta California" zurückkehren lassen.

Tabelle 15
Ethnische Entwicklung Kaliforniens (in %)

	1980	1988	2000	2030
Weißer	66,5	59,9	51,4	38,4
Hispanier	19,2	23,5	29,0	38,1
Asiaten	6,7	9,4	13,0	15,6
Schwarze	7,5	7,2	6,6	6,7

Quelle: Population Reference Bureau 1985 und San Francisco Chronicle, 16.5.1989.

Gleichsam als Vorwegnahme dieser Entwicklung tritt das bunte Völkergemisch heute bereits in den von Immigranten bevorzugten urbanen Ballungszentren zutage. Unter den 10 vorrangigen Zuzugszentren des Jahres 1987 liegen fünf in Kalifornien. Zwar führte New York mit der Zahl von 97.500 Einwanderern, kalifornische Städte haben aber zusammen ca. 129.000 Zuwanderer, wovon die Hälfte auf Los Angeles entfällt, aufgenommen. Ethnische Schwerpunkte bilden dabei im Süden des Staates die Mexikaner, denen in Los Angeles-Long Beach und San Diego Filipinos und in Anaheim-Santa Ana Vietnamesen folgen. Im nordkalifornischen San Jose standen Filipinos und Vietnamesen an erster Stelle, in San Francisco dagegen Chinesen und Filipinos. Die pazifische Orientierung der westlichen Metropolen wird auch durch den Minderheiten-Vergleich insgesamt bestätigt, wobei in New York und Chicago Schwarze die stärkste Gruppe (1985 = 3,2 Mio. bzw. 1,6 Mio.) bilden, während in Los Angeles Hispanier (3,7 Mio.) im Vordergrund stehen und alle Minoritäten zusammen bereits die Mehrheit der Einwohner stellen. Im Bay-Gebiet um San Francisco machten Asiaten 1980 schon über ein Drittel der Bevölkerung und seither knapp 50% der Einwanderung aus.

II. Faktoren der sozioökonomischen Entwicklung³

1. Assimilation und Diversität

Verglichen mit den Rassenspannungen in früheren Immigrationsperioden sowie mit den gegenwärtigen ethnischen Konflikten an der Ostküste, in Florida und Texas stellen die Auseinandersetzungen zwischen Schwarzen und Koreanern in Los Angeles oder vereinzelte antiasiatische Diskriminierungen in Nordkalifornien zwar kein gemischtrassisches Paradies, aber doch eine erstaunlich friedliche Koexistenz dar. Ihre Schwankungsbreite reicht von Selbst-Segregation bis zur schrittweisen Assimilation, wobei die Institutionen des Regierungs-, Wirtschafts- und akademischen Bereiches derzeit immer noch von Weißen beherrscht werden, während auf der untersten Sprosse der sozialen Leiter neben Schwarzen vor allem Hispanier und Südasiaten angesiedelt sind. Entscheidende Grundlage dieser insgesamt positiven Integrationsbilanz bildet das anhaltende, überdurch-

schnittliche wirtschaftliche Wachstum des "Goldenen Staates" und ein hier mit den Namen Berkeley und Haight-Ashbury verbundenes, besonders ausgeprägtes Bürgerrechtsbewußtsein.

Zugleich erschwert die Heterogenität der Immigranten selbst eine negative Stereotypisierung. Unterteilen sich schon die Hispanier in mexikanische Einwanderer und im Land geborene "Chicanos", weisen die zugezogenen Asiaten 46 Untergruppen auf, die von den laotischen Hmong, die erst kurz vor ihrer Übersiedlung eine eigene Schriftsprache entwickelten, über die seit 350 Jahren westlich dominierten Filipinos, überdurchschnittlich gebildete Japaner der dritten US-Generation bis zu Hongkong-Millionären reichen. Selbst bei den in ihrem Antikommunismus als Einheit auftretenden Vietnamesen stehen sich die französisch gebildete Führungsschicht Saigons (1975) und teilweise analphabetische Bauern und Fischer der von der Kambodscha-Invasion ausgelösten Flüchtlingsbewegung (1980) gegenüber.

Die folgenden in der öffentlichen Diskussion der letzten Jahre vorrangig aufgegriffenen sozio-ökonomischen Einzelfragen verdeutlichen die unterschiedlichen Positionen einzelner ethnischer Gruppen im Spannungsfeld von Segregation und Integration von der bzw. in die kalifornische Gesellschaft:

- Nach dem Kriterium des Geburtsortes sind bereits zwei Drittel der hiesigen Japaner, dagegen nur ein Drittel der Chinesen und nur ein Zehntel der Vietnamesen im Inland verankert;
- die Einbürgerung ist weitgehend für Japaner (Bay Area 1988 = 80%), bei Filipinos und Chinesen erst mehrheitlich (60%) durchgeführt worden, wogegen Vietnam-Flüchtlinge erst Mitte der 80er Jahre den "Verrats-Komplex" überwinden konnten und nunmehr sogar zur geschlossenen Antragstellung neigen;
- als Wohnsitz streben Asiaten schon mehrheitlich in sog. Anglo-Viertel, während Schwarze noch mehrheitlich in getrennten Siedlungsgebieten untergebracht sind;
- transethnische Eheschließungen werden von Frauen asiatischer Herkunft (Los Angeles 1984) weit mehrheitlich befürwortet;
- die Desegregation ist im drittgrößten Schulbezirk (San Jose) ohne Konflikt oder Weißen-Flucht im letzten Jahr durchgeführt worden, während in San Francisco bald wegen des Anwachsens chinesischer Schülerzahlen das innerstädtische Austauschsystem erweitert werden muß.

Dysfunktionale Wirkung für die Eingliederung erzeugt dagegen der hohe Anteil einzelner ethnischer Minoritäten am Problembereich von Armut und Kriminalität. Wenn nach kalifornischen Untersuchungen rund ein Viertel der hispanischen Familien an der Armutsgrenze leben und eine vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit von 8% aufweisen, ist diese Gruppe andererseits überdurchschnittlich an alkoholbedingten Festnahmen und wie Schwarze sowie Filipinos an Drogendelikten beteiligt. Die unter Indochinesen verbreitete ruinöse Spielsucht ist weiterhin nur ein Symptom für die anhaltenden psychischen und physischen Traumata, die Überlebende des Kambodscha-Terrors und Boot-Flüchtlinge erlitten haben. Diese weitgehend auf öffentliche Fürsorge angewiesene Gruppe wird, wie auch vereinzelte Fälle weißer Vietnam-Heimkehrer, als kaum resozialisierbar eingestuft. Als negative Begleiterscheinung der pazifischen Öffnung hat sich an der Westküste in den 80er Jahren auch die asiatische Bandenkriminalität etabliert, wobei das bunte Kaleidoskop von japanischen Yakuza über Hongkong-Triaden, den taiwanesischen United Bamboo und Wah Ching bis zu koreanischen und

vietnamesischen Banden reicht. Ihre Beteiligung am kalifornischen Drogenhandel, an der Prostitution und der Schutzgelderpressung ist nur wegen ihrer weitgehenden Ausrichtung auf hier lebende Asiaten bisher noch nicht ins allgemeine Bewußtsein vorgedrungen. Im Zusammenhang mit der politischen Entwicklung Hongkongs könnte aber gerade der vermehrte Einstieg der Triaden in den lokalen Kokainmarkt bald zu dramatischen Konflikten mit ebenfalls daran beteiligten Angehörigen anderer ethnischer Minderheiten wie Kolumbianern oder auch Schwarzen führen.

2. Wirtschaftliche Integration

Die noch ausstehende angemessene Beteiligung ethnischer Minderheiten an der Volkswirtschaft der USA ergibt sich aus der Tatsache, daß heute erst 6% aller Unternehmen in ihrem Besitz sind. Ihrer weitgehenden Konzentration im Dienstleistungsbereich und im Einzelhandel entspricht deshalb auch der geringe Anteil an Regierungs-, insbesondere Verteidigungsaufträgen (4,2% bzw. 2,5%). Zwei Drittel der asiatischen Angestellten bezeichnen die "angelsächsische Unternehmenskultur" als entscheidende Aufstiegsbarriere (Umfrage Bay Area 1989) und selbst in der liberalen Stadtverwaltung San Franciscos, die sich zu 30% aus Asiaten zusammensetzt, sind sie erst mit 11% an der Leitungsebene beteiligt.

Diesem negativen Gesamtbild steht andererseits die zunehmende wirtschaftliche Differenzierung unter den einzelnen Volksgruppen gegenüber. Wird das Familienjahreseinkommen zum Vergleichsmaßstab genommen, so übersteigen den Durchschnittswert (Bay Area 1986 = 29.500 \$) die Japaner (40.200 \$), Inder (36.700 \$), Filipinos (34.800 \$), Chinesen (33.200 \$) und Koreaner (30.100 \$) in teilweise großem Ausmaß, während neben Hispaniern vor allem Vietnamesen (18.900 \$) und andere Indochinesen deutlich darunter liegen. Wenn Asiaten weiterhin den gesamtamerikanischen Vergleichswert von Familien mit Mehrfacheinkommen übersteigen (1986 = 63% zu 54%), stellt dies eine soziale Absicherung beim ökonomischen Aufstieg dar. Der weit überdurchschnittliche Kinderreichtum gerade bei Indochinesen verschärft dagegen ihre prekäre Wirtschaftslage nur um so mehr. Dementsprechend wird auch der Durchschnittswert der an der Armutsgrenze lebenden Bevölkerung (Erhebung Bay Area 1988) von Japanern, Filipinos und Indern deutlich unterschritten, von Chinesen und Koreanern knapp übertroffen, wogegen Hispanier und Vietnamesen hier bis zu dreifache Werte aufweisen.

Wenn die Kindergeneration der Einwanderer das Durchschnittseinkommen tendenziell bereits übertrifft, so kann darin ein Hinweis für die Lebendigkeit des "Amerikanischen Traums" gerade bei den asiatischen Minderheiten gesehen werden. Dieser kommt auch im überdurchschnittlichen Anteil bei den wirtschaftlich Selbständigen, vor allem bei Koreanern, Japanern und Chinesen zum Ausdruck, wobei bezeichnenderweise arbeits- statt kapitalintensive Betriebe überwiegen. Beispielhaft steht hierfür der Trend, der zur Übernahme jüdischer Schneidereien durch Chinesen und französischer Trockenreinigungen durch Koreaner führt. Für den von Kotkin als "größten Wirtschaftswert der Nation" bezeichneten Unternehmergeist dieser Neubürger kann an der Westküste bereits auf die Rolle der Hispanier bei der boomhaften Entwicklung im südkalifornischen San Diego oder der Vietnamesen im Orange County verwiesen werden. Chinesisch geführte High-Tech-Betriebe des Silicon Valley wie die zum größten Zulieferanten für Personal-Computer herangewachsene AST-Research, das an allen westlichen Raumfahrtprogrammen beteiligte Halbleiter-Unternehmen

Pantronix sowie auch die Elektronikproduzenten Wyse und Vitelic können bereits als pazifische Immigrantenversionen der nordkalifornischen "Apple-Story" bezeichnet werden.

Soziopsychische Grundlage des Leistungswillens dieser asiatischen Unternehmer bildet neben der Überwindung der mit der Übersiedlung vielfach verbundenen "sozialen Herabstufung" insbesondere der, wenn auch unbewußt importierte, Konfuzianismus. Mit ihrer traditionellen Verpflichtung an die Familie und an die darauf aufbauende Sozialhierarchie hat diese Sozialethik in ihrer neuzeitlichen Entwicklung eine positive Wertung der ursprünglich verachteten kommerziellen Erwerbsmotivation verbunden. Wenn die Wirksamkeit der konfuzianischen Wurzel schon bei der Modernisierung Japans im 19. Jahrhundert als östliches Pendant zur "Protestantischen Ethik" nachgewiesen werden konnte, so läßt sich auch in der als "amerikanische Innovation und asiatische Disziplin" definierten Unternehmensphilosophie des Gründers von Pantronix unschwer eine Variante der Devise der Meiji-Restauration "westliche Technologie und östlicher Geist" erkennen. Im Gegensatz zu ihren "staatskapitalistischen" Nachbarn ist für Chinesen in der zeitgleichen innenpolitischen Zerrüttung aber die konfuzianische Bindung an den umfassenden Gesellschaftsverband zerbrochen. Mit der Reduzierung des Verpflichtungshorizontes auf die eigene Großfamilie ist zwangsweise auch der für dieses Volk typische "Familien-Merkantilismus" begründet worden.

Sowohl für den eigenen sozio-ökonomischen Aufstieg wie auch für die Integration Kaliforniens in den pazifischen Wirtschaftsraum dürften in Zukunft die Verbindungen der chinesischen Immigranten zur eigenen Diaspora an Bedeutung gewinnen. Das auf 46 Mio. bis 53 Mio. geschätzte "Unsichtbare Reich" der Auslandschinesen erstreckt sich von den Wachstumsländern Taiwan (19 Mio.), Hongkong (5 Mio.) und Singapur (1,9 Mio.) über Südostasien (Thailand 7 Mio., Indonesien 6 Mio., Malaysia 4,5 Mio.) bis nach Indochina (Kambodscha 5 Mio., Vietnam 1 Mio.). Am gegenüberliegenden Ufer wird es in Australien (2 Mio.) und den USA (1,9 Mio.) vor allem durch eingewanderte Kantonesen vertreten, während die Sprachgruppen der Hokkien, Teochow und Hakko überwiegend in asiatische Nachbarländer übersiedelten.

Für den transnationalen Charakter dieses Reiches ist entscheidend, daß chinesische Kaufleute schon im 19. Jahrhundert zu "Kapitalisten auf der Flucht" mit der bewußten Plazierung von Verwandten auf verschiedenen Kontinenten als Vertreter der Familienunternehmen und zur Rückversicherung geworden sind. Daneben haben die Auslandschinesen aber die emotionalen und familiären Verbindungen zu ihrem Ursprungsland nie abreißen lassen, was schon in der Finanzierung der Revolution von 1911 durch die Chinatowns New Yorks und San Franciscos zum Ausdruck kam. Seit der Öffnung der Volksrepublik gerade auch für chinesisches Überseekapital zu Ende der 70er Jahre sind so schon mehrere joint ventures mit Mitgliedern der Asian-American Manufacturers Association - ironischerweise unter führender Beteiligung von früheren Exilanten des Silicon Valley - geschlossen worden. Im Gegenzug könnte nach dem Beispiel der Ansiedlung japanischer Unternehmer und Banken während der 60er Jahre im Siedlungsgebiet von einem Drittel aller US-Japaner - wodurch der Wirtschaftsraum Los Angeles einen überdurchschnittlichen Wachstumsschub erhielt und zum zweitgrößten Finanzplatz der USA wurde - in Zukunft vermehrtes Hongkong-Kapital die chinesische Präsenz in Nordkalifornien noch zusätzlich verstärken. Zusammenfassend legen die ausgeführten sozio-ökonomischen Faktoren den Schluß nahe, daß im Kalifornien des 21. Jahrhunderts hispanische und asia-

tische Einwanderer als Arbeitskräfte und Unternehmer nicht nur eine entscheidende Rolle übernehmen werden, sondern daß gerade auch der chinesische Familien-Merkantilismus die pazifische Ausrichtung der führenden Volkswirtschaft der USA vertiefen wird.

3. Bildung als Katalysator

Weist die soziale und wirtschaftliche Integration der einzelnen ethnischen Gruppen schon eine unterschiedliche Erfolgsbilanz auf, so läßt die Entwicklung im Bildungsbereich für die Zukunft ein noch größeres Gefälle erwarten. Nach dem Kriterium der College-Ausbildung als Maßstab der sozioökonomischen Aufstiegschance wurde schon 1980 (Erhebung Bay Area) die gesamtgesellschaftliche Durchschnittsquote (13%) von Indern (4facher Wert), Chinesen, Filipinos und Koreanern (3facher Wert) sowie von Japanern (2facher Wert) zum Teil weit übertroffen, während Hispanier und Vietnamesen gerade den Durchschnittswert erreichten. In der heutigen Zusammensetzung der Studentenschaft der neun Zweighochschulen umfassenden University of California stellen Weiße nach einer stagnierenden Tendenz im letzten Jahrzehnt immer noch eine Mehrheit von über 59%. Asiaten sind dagegen mit großem Zuwachs im Vergleichszeitraum bereits auf knapp 22% herangewachsen, während Hispanier trotz vermehrter Zulassung erst bei 9% und auch Schwarze weit unter ihrem Bevölkerungsanteil liegen. Diese divergierende Entwicklung des Ausbildungsstandes zeichnet sich auch in der Studentenschaft der ebenfalls dem europäischen Universitätsniveau vergleichbaren California State University ab, wo Asiaten die größte Minderheitsgruppe bilden, wogegen an den Vordiplom-Schulen der Community Colleges Hispanier und Schwarze dominieren.

Tabelle 16

Struktur der Studentenschaft der University of California (in %)

	1989	1977-1987
Weiße	59,4	+ 11,7
Asiaten	21,7	+ 146,7
Hispanier	8,8	+ 109,4
Schwarze	4,3	+ 40,9

Das bei den US-Asiaten heranwachsende Führungspotential läßt sich beispielhaft auch an der mehrjährigen Diskriminierungs-Auseinandersetzung an der UC Berkeley ablesen. Obwohl diese ethnische Gruppe bald den Anteil der weißen Studenten erreichen wird (Erstsemester 1989: 27,8% zu 32%), wirft sie dem geltenden Zulassungssystem (40% nach Leistungsprofil, 38% für unterrepräsentierte Minderheiten, 22% nach Persönlichkeitskriterien) vor, erkennbar bessere asiatische Bewerber zu benachteiligen. Mit dem Ziel, die Zusammensetzung der Studentenschaft nach der Struktur der Gesamtgesellschaft zu gestalten, werde das von Jefferson auf individuelle Leistung abstellende Bildungsideal der "Verdienstariokratie" durch rassische Kriterien ersetzt und ein schon in den 20er Jahren gegenüber jüdischen Studenten als abwegig erwiesenes Quotensystem angewandt.

Auch der Grund- und Oberschulbereich Kaliforniens ist durch den relativen Rückgang des Anteils weißer Schüler, Stagnation bei den Schwarzen auf niedrigem Niveau, unterproportionalem Zuwachs bei den Hispaniern, dagegen aber durch drastisches Wachstum bei den Asiaten gekennzeichnet. Wenn sich in den 80er Jahren die Anzahl der Schüler mit "begrenztem Englisch" verdoppelt hat und drei Viertel davon Spanisch als Primärsprache aufweisen, so liegt die High-School-Abbruchsrate ebenfalls bei Schwarzen, Hispaniern und auch Filipinos weit über dem Landesdurchschnitt (9%). Als allgemeiner Trend besuchen heute weiße und asiatische Schüler die besseren öffentlichen und Privatschulen, während die anderen ethnischen Gruppen in schlechteren öffentlichen Schulbezirken, von denen einige in Los Angeles und Oakland zu "erziehungsmäßigen Katastrophengebieten" erklärt wurden, vorherrschen. Diesem Bild entsprechen auch die Lernerfolge, wo Hispanier und Schwarze unterdurchschnittliche Leistungen aufweisen, während Japaner schon die Bewertung weißer Schüler im Sprachbereich einholen und wie auch Chinesen bei mathematischen Fächern bereits klar übertreffen (Comprehensive Test of Basic Skills, 11 Schuljahre, Bezirk San Francisco, 1989). Nicht zuletzt ist es diese von der meritokratischen Wurzel des Konfuzianismus motivierte Erziehungsbilanz, die den Asiaten in Kalifornien die Bezeichnung "Super-Minorität" eingetragen hat.

Gleichsam als Präfiguration seiner multikulturellen Verfassung haben nicht-angelsächsische Elemente im Gesellschaftsleben Kaliforniens eine zunehmende Präsenz entwickelt. Neben 6 hispanischen Fernsehstationen sind beispielsweise 15 der schwarzen Minderheit zugerechnete Tageszeitungen und ein seit kurzem ausgestrahltes kantonesisches Fernsehprogramm lokaler Produktion zu nennen. Mit einer mehrjährigen Kirchenbesetzung hat die vietnamesische Gemeinde der importierten Aufsteiger-Religion des Katholizismus von der Diözese San Jose das Recht auf eine eigene, kompromißhaft als "Kulturzentrum" bezeichnete Pfarrei "der 117 Märtyrer" abgetrotzt. An der Universität Stanford ist 1989 im propädeutischen Pflichtfach der "Westlichen Zivilisation" der Anteil der europäischen Klassik zugunsten des amerikanisch-indianischen und asiatischen Kulturerbes beschnitten worden. An 51 Universitäten und Hochschulen des Landes (von insgesamt 64) ist das interdisziplinäre Regionalstudium "Pazifisches Becken" zur vorrangigen Fachrichtung geworden. Vor allem in der Bay Area sind asiatisch geführte Unternehmen und Banken dabei, ihre bisherige Abstinenz vom betont europäisch ausgerichteten Kulturleben zu überwinden. Schließlich betonen auch japanische und chinesische Filmemacher zunehmend in ihren Beiträgen zum Problemkreis der Emigration und der Diskriminierung, daß die gesuchte Synthese im Spannungsfeld des eigenen kulturellen Ursprungs und der amerikanischen Gesellschaft weder zu einer asiatischen noch zu einer westlichen, sondern eben zu einer pazifischen Identität führen muß.

III. Auf dem Weg zur weiß-gelben Zwei-Drittel-Gesellschaft

1. Politische Teilhabe

Angesichts der kurz nach dem Jahr 2000 eintretenden "Mehrheit der Minderheiten" sind verschiedentlich Spekulationen angestellt worden, die aus dieser Bevölkerungsentwicklung bereits ein Modell für die politischen Strukturen Kaliforniens ableiten. Dem steht aber die in dem heute schon multirassischen Alltagsleben gegebene "Dichotomie von zunehmender ethnischer Diversität und anhal-

tender politischer Monolithik" der angelsächsisch-europäischen Führungsschicht entgegen.

Tabelle 17

Politische Repräsentation kalifornischer Minderheiten 1989

	Schwarze	Hispanier	Asiaten
Gouverneur	0	0	0
US-Senat	0	0	0
Repräsentantenhaus	4	4	2
Staatslegislative	9	7	0
Kreisräte	5	6	1
Bürgermeister	4	34	-

Wenn demnach heute von insgesamt 19.300 Wahlämtern des Bundesstaates nur 500 Positionen von Hispaniern, trotz Verdoppelung in den letzten 15 Jahren, und nur 255 von Schwarzen eingenommen werden, so weisen die ethnischen Minoritäten zusammengefaßt auf der politischen Führungsebene nur 10 von 45 Kongreßabgeordneten, nur 9 von 120 Mitgliedern der Staatslegislative, nur 12 von 296 Kreisräten (county supervisor) und nur 38 Bürgermeister auf. Repräsentative Bedeutung kommt hierbei aber immerhin schon dem schwarzen Versammlungssprecher Brown und Bürgermeister von Los Angeles, Bradley, den hispanischen Bundesabgeordneten Panetta und Fazio sowie der chinesischen Staatssekretärin Kaliforniens, Eu March Fong, zu. Diese vor allem bei den Hispaniern und Asiaten zum Ausdruck kommende mangelnde Beteiligung hat auch gesamtstaatlich die vom Präsidentschaftskandidaten Jackson 1988 angestrebte "Regenbogen-Koalition" scheitern lassen. Mit Ausnahme von San Francisco und womöglich bald von Los Angeles stellt sie auch für die Westküste auf absehbare Zeit keine realistische Option dar.

Der Widerspruch von demographischem Über- und politischem Untergewicht wird durch folgende strukturelle Handicaps der ethnischen Minderheiten bedingt:

- begrenztes Wahlrecht wegen des vergleichsweise jugendlichen Alters und erst einsetzende, langjährige Einbürgerungsverfahren bei hispanischen und asiatischen Einwanderern;
- unterdurchschnittliche Wahlbeteiligung, die bei Hispaniern mit 25% und bei Asiaten mit 22% angesetzt wird und die auch bei den Schwarzen nach den Erfolgen der Bürgerrechtsbewegung eingetreten ist. Eine Ausnahme bilden hier die US-Japaner, die sich aufgrund ihrer Internierungserfahrung gezwungen sahen, die politische Ghetto-Existenz aufzugeben;
- Konkurrenz und Aversionen unter den Volksgruppen, wobei das politische Potential der Hispanier in Wahlkreisen angesiedelt ist, die bereits von Schwarzen repräsentiert werden. Asiaten sind dagegen nach dem Chicagoer Politikwissenschaftler Liu "die am stärksten mit Vorurteilen gegenüber anderen amerikanischen Minoritäten Behafteten" und haben auch in der neuen Heimat die historischen Antipathien der Koreaner und Filipinos gegen Japaner sowie der Vietnamesen und Südasiaten gegen Chinesen noch nicht überwunden;
- antipolitischer Affekt derjenigen Hispanier und Asiaten, die aus autokratisch regierten Herkunftsländern stammen, wodurch die Teilnahme an einer offe-

nen Konkurrenzdemokratie erschwert wird. Bei den in der konfuzianischen Tradition Erzogenen wird zudem administrativen Fähigkeiten der Vorzug gegenüber politischem Charisma eingeräumt;

- parteipolitische Spaltung, wobei den Demokraten als "Partei des Minderheiten-Einbezugs" neben Schwarzen auch Hispanier und mehrheitlich Filipinos, aus historischen Gründen auch Japaner folgen. Die Republikaner gewinnen dagegen über die Vietnamesen hinaus in letzter Zeit auch bei wirtschaftlich erfolgreichen Asiaten wachsende Zustimmung. Insbesondere kalifornische Chinesen treten hierbei für Freihandel ein und lehnen protektionistische Tendenzen als Teil einer Anti-Immigrations-Haltung ab.

2. Weiß-gelbe Osmose

Kalifornien als Modell einer multikulturellen Gesellschaft kann deshalb heute nur als zeitlich gestaffelte Stufenfolge von demographischer Faktizität, zunehmender gesellschaftlicher Realität, ungleichmäßiger wirtschaftlicher Substanzbildung und inkrementaler politischer Beteiligung verstanden werden. Auf diesem Weg drängt aber die vor allem aus Chinesen und Japanern bestehende neue Aufsteigerschicht bereits in die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen des überkommenen Establishments. Die daraus entstehende weiß-gelbe Osmose ist hier begrifflich schon definiert worden als "Zwei-Drittel-Gesellschaft, in der Asiaten und Weiße um die höheren Statuspositionen konkurrieren, während Schwarze und Hispanier um niedrig entlohnte Dienstleistungsjobs kämpfen."⁴

Als regionaler Ausgangspunkt einer umfassenderen politischen Teilhabe im 21. Jahrhundert bieten sich 1993 für die hispanische Minderheit die Bürgermeisterwahlen von Los Angeles, wo sie ein Drittel der Stadtbevölkerung stellen, an. Zwar ist die in den 80er Jahren ausgerufene "Dekade der Hispanier" weitgehend ergebnislos verlaufen. Ein im Herbst 1989 ergangenes Präzedenzurteil für Distriktwahlen (Watsonville), das im Gegensatz zu den derzeitigen Gesamtwahlkreisen die Durchsetzung von Wahlkreisen in engeren, ethnischen Ballungsgebieten ermöglicht, könnte nach dem Beispiel von Texas aber die Hispanier aus ihrer bisherigen politischen Apathie lösen. Allerdings müßte dieser Sieg auf Kosten der 12% der Stadtbevölkerung umfassenden Schwarzen erfolgen. Angesichts der bereits vor mehreren Jahren erfolgten Ersetzung als zweitstärkste ethnische Minorität durch die Asiaten haben diese aber schon Anzeichen der Kompromißfähigkeit zur Verhinderung einer sie ausschließenden Koalitionsbildung erkennen lassen.

Bei den Asiaten baut dagegen das in den letzten Jahren zu beobachtende Nachlassen der bisher fast ausschließlichen Hinwendung zur Innenpolitik ihrer Herkunftsländer (China, Philippinen, Vietnam) ein grundlegendes Hindernis für den Gestaltungswillen in ihrem neuen Lebensraum ab. Bei den Filipinos ist darüber hinaus auch eine Erhöhung der Einbürgerungszahlen und ein zunehmendes Interesse an den amerikanischen Präsidentschaftswahlen festzustellen, was bald zu einer stärkeren Manifestation der eigenen Präsenz in Daly City, wo sie bisher trotz eines Drittelanteils an der Bevölkerung politisch nicht vertreten waren, führen wird. Desgleichen sind sich auch die Vietnamesen in San Jose durch den Boykott einer Schulabschlußfeier, die von einem als Vietnamkriegsgegner bekannten Landespolitiker geleitet werden sollte, und durch den erwähnten Kirchenstreit erstmals ihrer eigenen Stärke bewußt geworden, wobei diese

Mobilisierung durch die vereinbarte Zusammenarbeit ehemals rivalisierender Vereinigungen (chem. Saigon-Bürgermeister Do und ehemaliger Präsident Van Thieu) nur noch beschleunigt wird.

Die Chinesen scheinen sich dagegen in ihrer Hochburg San Francisco, wo sie erst seit kurzem mit einem Stadtrat beteiligt sind, vorerst mit den Positionsgewinnen des Osmoseprozesses - der politische Beziehungen vor allem als Mittel zum Zweck der Sicherung wirtschaftlicher Interessen unterhält - zufrieden zu geben. Das schon seit einem Jahrzehnt aufgebaute Vertrauensverhältnis des 1988 angetretenen Bürgermeisters mit der Finanzwelt Hongkongs hat bereits zu massiven Investitionen im städtischen Hotel- und Immobilienbereich, daneben auch zur unwahrscheinlichen Wahlunterstützung der hiesigen "Asien-Amerikaner" für die ursprünglich betont linke und bunte Regenbogen-Koalition der neuen Kommunalverwaltung geführt. Wenn ein Angehöriger dieser Volksgruppe, der bezeichnenderweise Vizepräsident der Bank of America ist, in das zwar nur unwichtige Amt des stellvertretenden Bürgermeisters berufen worden ist und auch das politische Spendenaufkommen Chinatowns nur noch von dem der jüdischen Gemeinde übertroffen werden soll, erscheint aber auch eine chinesisch geführte Stadtregierung zum Ende der 90er Jahre durchaus vorstellbar.

Wie unterschiedlich auch das Entwicklungstempo der demographischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und schließlich politischen Integration der ethnischen Minderheiten verlaufen mag, so steht schon heute fest, daß Kalifornien zur Jahrhundertwende ein beispielloses, multikulturelles Antlitz tragen wird. Mit einer noch stärkeren Kongreßdelegation und vorgezogenen Präsidentschaftsvorwahlen, die bereits über ein Fünftel der für den Sieg erforderlichen Stimmen entscheiden, sollte die größte Volkswirtschaft nach der Texanischen Ära wieder zum Königsmacher werden und dürfte dann auch bei der pazifischen Orientierung des Gesamtstaates die entscheidende Rolle spielen.

*Diese Abhandlung ist aus der Tätigkeit des Autors am Generalkonsulat San Francisco in den Jahren 1986 bis 1990 erwachsen und stellt nach vorangegangenem 10jährigem Aufenthalt in Japan und Thailand die Zusammenfassung seiner kalifornischen Beobachtungen zur pazifischen Orientierung der amerikanischen Westküste dar.

Anmerkungen

- 1) *California Export Statistics Study*, California State World Trade Commission, Sacramento, 1988.
- 2) Zahlen von Oregon, Economic Division Dept.; Washington, Dept. of Trade and Economic Div.; und Alaska, Dept. of Commerce and Economic Div..
- 3) Der folgende Text beruht auf dem Pressearchiv amerikanischer Medien der Jahre 1987 bis 1989, wobei insbesondere *San Francisco Chronicle*, *San Francisco Examiner*, *San Jose Mercury News* und *California Journal* ausgewertet wurden.
- 4) Dan Walters, *The New California Facing the 21st Century*, Sacramento, 1986.